

Die Brücke im Bottroper Museum „Quadrat“ verbindet den Albers-Flügel mit dem Eingangsbau
Fotos (2): Museum Quadrat Bottrop



Das Bild „Homage to the square“ von Josef Albers nutzte Architekt Bernhard Küppers als Grundlage für die Gebäudestruktur



Fließende Räume

Zwei Bottroper Bauten von Bernhard Küppers

Es gibt sie noch abseits der städtischen Magistralen mit den selbstherrlichen Fassaden: die Kultur des stillen Raumes, wo Geist und Körper sich in freiem Schweifen bewegen, wo die Perspektiven sich nicht endlos öffnen und Bewegung nicht gleichbedeutend mit Geschwindigkeit ist. Das Museum Quadrat in Bottrop von Bernhard Küppers ist eine solche Oase des räumlichen Erlebens, entstanden 1975-76 mit Erweiterung 1981-83. Seine Architektur ist kein austauschbares Gehäuse, sondern konstituierender Teil des Kunst-Ereignisses. Das Bild „Homage to the square“ von Josef Albers gab dem Haus nicht nur den Namen, sondern die ihm innewohnende Struktur. Grundstock der Sammlung war eine Schenkung von Albers 1958, der 1976 eine umfangreiche Stiftung aus dem Nachlass folgte. Hierfür ist der Anbau errichtet worden als Variation des ersten Bauabschnitts.

Auf ähnlichen Prinzipien basierend entwarf Bernhard Küppers 2004 dieses Studien- und Gästehaus mit Bibliothek in Oberhausen-Eisenheim
Foto: Joachim Swakowski



Das Museum besteht aus einem ortsgeschichtlichen Teil in einer alten Villa sowie der ur- und frühhistorischen Sammlung und der „modernen Galerie“ in je eigenen Bauflügeln, die an den Zentralraum mit Empfang und Vortragsraum angedockt sind. Der Albers-Flügel bildet eine eigene Einheit jenseits eines Baches und ist über eine Brücke mit dem Eingangshaus verbunden. Die Hauptebene stellen, mit Ausnahme zweier doppelgeschossiger Räume, die meist wandhoch verglasten Obergeschosse dar, während die Untergeschosse unterschiedlich weit aus dem welligen Gelände des umgebenden Stadtgarten herausragen. Das Museum auszuweiten in einen Skulpturenpark, ebenfalls von Küppers entworfen, war ein folgerichtiger Schritt. So ergänzen sich außen und innen in wechselnden Raum- und Blickbeziehungen.

Der Albers-Flügel ist ein Quadrat im Quadrat basierend auf 7 m Kantenlänge. Den äußeren Kranz bilden je vier Quadrate, den Innenraum unter hohem Sheddach wiederum vier Quadrate. Die Hauptträger sind außen liegend angeordnet und verdoppeln sich an den Ecken. Die einfache Geometrie des Grundrisses wird im Aufgehenden belebt durch präzise außerhalb des Systems definierte Wandöffnungen des Mittelraumes und mehrere quer eingefügte Wandscheiben, die offene Kabinette bilden und versetzt werden können. Aber offenbar ist dem neuen Museumsleiter der Unterschied zwischen Versetzung und Entfernung nicht klar. Nach 25 Jahren kongenialer Museumsarbeit im Hause ist jetzt u. a. um diese Wandscheiben ein Streit entbrannt, denn sie sollten entfernt werden, um mehr Platz zu gewinnen. Dies würde den Verzicht auf das Po-

tential der fließenden Räume zugunsten eindimensionaler Perspektiven bedeuten. Als Sachwalter seines Entwurfs wurde der Architekt nun zugleich zum Anwalt des didaktisch auf Konzentration angelegten Werkes von Josef Albers.

Unterdessen ist unweit vom Bottroper Stadtgarten in Oberhausen-Eisenheim ein kleines Bauwerk neu entstanden, das das Prinzip der fließenden Räume variiert, Entwurf Bernhard Küppers, Baujahr 2003-04. Das Studien- und Gästehaus mit Bibliothek für Roland Günter steht auf den Fundamenten eines Kindergartens, den Bruno Möhring 1872 für die Siedlung Eisenheim entworfen hatte und der im Krieg zerstört wurde. Er basierte auf dem dort verbreiteten sog. Kreuzgrundriss aus vier gleichen Rechtecken, zwei parallel und je eines am Ende quer dazu gestellt, für vier Wohneinheiten in den vier Himmelsrichtungen. Damit ist die Grundfläche des Neubaus von 240 m² definiert, seine Stellung längs der Straße vis-à-vis der alten Siedlungshäuser sowie seine Orientierung nach allen vier Seiten mit vorgelegerten Terrassen. Der flache, weiße Kubus des Erdgeschosses wird im Zentrum durchdrungen von einem hoch aufragenden, blauen für zwei Obergeschosse von je ca. 120 m² Fläche. Im Erdgeschoss bildet sich der hohe Kubus in zwei U-förmigen, tragenden Wandspangen ab, die die wenigen kleinen Nebenräume wie Teeküche, WC und Dusche beinhalten. Alle anderen Wände sind Schiebeelemente oder Wandregale, veränderbar, durchlässig, mehr Verbindung als Abschluss. Die blauen Schluchten der steilen Treppen liegen in der Hausmitte, begleitet von gelben Ablagetischen, rote Vordächer akzentuieren im 1. OG die Öffnungen zu den Längsseiten. Wie im Museum verhalten sich auch hier Form und Inhalt kongruent, Haus und Garten regen zum interdisziplinären Denken an, zum Entwickeln von Ideen, zum Austausch, zur Gastlichkeit.

Gudrun Escher



Hotels

Architektur: Hotel Vittoria, Florenz/I
Bautechnik: Schallschutz im Hotel